

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 9. Februar 1983

Nr. 28 (4 066)

Preis 3 Kopeken



Erfüllte Pläne sind Basis weiteren Leistungsanstiegs

Schrittmacher haben das Wort

Einigkeit führt zum Erfolg

Unsere Konfektionsfabrik ist ein junger Betrieb, der kürzlich seinen zehnten Gründungstag feiert. Hier arbeiten hauptsächlich gestrige Absolventen der Mittelschule, doch das Kollektiv ist einig, fest zusammen geschlossen und bewältigt erfolgreich seine Planaufgaben und sozialistischen Verpflichtungen.

Aufrichtig gesagt, hatte ich nie davon geträumt, einmal Näherin zu werden. Ich wollte nach der Mittelschule studieren, doch damals wurde daraus nichts. Um die Zeit nicht unnütz zu verlieren, ging ich gleich meinen Altersgenossen in die Fabrik. Damals, vor acht Jahren, bildeten wir das Kollektiv der Lehrlingsabteilung. Die erfahrenen Näherinnen Klawdija Tichanzowa, Raissa Kudubai und Ida Korosteljowa, die zu unseren Lehrmeisterinnen wurden, bemüht sich, uns sowohl im Beruf auszubilden, als auch im Geiste des Kollektivismus zu erziehen, uns das Gefühl der Verantwortung für

die gemeinsame Sache einzuflößen. Drei Monate später wurden uns Qualifikationsgruppen zuerkannt. Je tiefer ich in die Feinheiten der Nähkunst einging, je mehr komplizierte Arbeitsvorgänge und Maschinen ich meisterte, desto mehr Interesse fand ich an meinem Beruf. Heute stelle ich mir mein Leben ohne die Fabrik nicht mehr vor. Und nicht nur ich allein. Die meisten Mitglieder unserer Kommunisten- und Jugendbrigade hängen gerade so an ihrer Arbeit. Wir haben alle unsere Berufung gefunden. Natascha Glotowa, Ljudja Klassen, Anja Barmenkowa, Maria Pimonenko und andere Mädchen sind aufgeweckt und arbeiten, sie nehmen an allen Fabrikangelegenheiten teil. Ich arbeite gern mit ihnen.

Die Direktion unserer Fabrik sorgt stets für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, hilft uns, Schwierigkeiten zu überwinden. Dazu ein Beispiel. Natalia Jurkowa, Direktorin der Fabrik, Ida

Korosteljowa, Sekretär der Parteiorganisation, und die Vertreter der Komsomolorganisation analysierten sorgfältig die Lage und ermittelten Möglichkeiten, um die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Planaufgaben zu erfüllen.

Große Aufmerksamkeit wird bei uns der richtigen Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, seiner Aktivierung und Offenständigkeit geschenkt. Wir werden für die Erfüllung und Überbietung der Produktionspläne materiell und auch moralisch stimuliert. Die Ehrenkunden des Betriebs, der Gebietsverwaltung für örtliche Industrie, des Gebietsgewerkschaftskomitees, des Rayon- und des Gebietskomsomolkomitees, die Wertgeschenke und Dankschreiben, die Verleihung von Ehrenurkunden — das alles nimmt einen positiven Einfluß auf das Kollektiv, verbessert die Stimmung.

In einer solchen Atmosphäre geht auch die Arbeit gut vonstatten. Wir nähern im Laufe einer Schicht 200 und mehr Anzüge für

Berufsschüler. Jede Näherin erfüllt ihr Schichtsozial bei ihrem Arbeitsvorgang zu 130 bis 150 Prozent. Wir organisieren unsere Arbeit so, daß das Fließband nicht ins Stokken kommt.

Wir unterstützen einmütig die Initiative der Werktätigen Moskau, die unter der Devise „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung!“ arbeiten wollen. Unser gutes Kollektiv ist uns ans Herz gewachsen, und da ist es unmöglich, schlecht zu arbeiten. Ein solches Kollektiv erhöht sein Verantwortungsgefühl. Und der Arbeitswettbewerb mit der anderen Komsomol- und Jugendbrigade, geleitet von der Meisterin Lydia Gerschtschenko, verpflichtet uns, mit maximaler Anstrengung zu arbeiten.

Unsere Leistungen und Erfolge sind das Ergebnis der wahren Freundschaft, der Kameradschaftlichkeit, der gegenseitigen Hilfe in der Brigade und im gesamten Kollektiv der Fabrik.

Alwine TOWS, Näherin in der Jessier Konfektionsfabrik, Gebiet Turgai

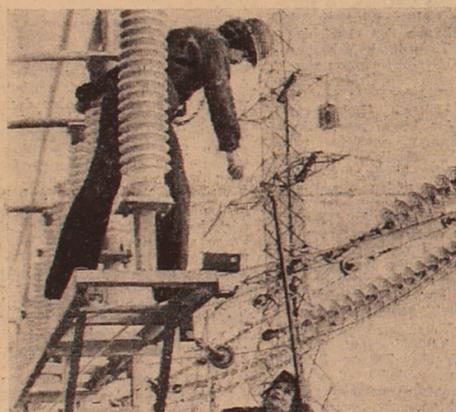
Ohne Disziplinverletzung

„Jede Arbeitsminute streng berechnen!“ Unter dieser Devise arbeitet jetzt die Brigade von Ernst Kling aus dem Stepnogorsker Werk für Stahlbetonerzeugnisse. Sie ist eine der besten im Betrieb, hat als erste die Planvorgaben für das Vorjahr erfüllt und dabei Materialien in einem Werte von 9 000 Rubel eingespart.

Das Kollektiv ist 16 Personen stark. Mehr als die Hälfte sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Jedem Bewerksarbeiter ist hohe Berufsmasterschaft und großes Verantwortungsgefühl eigen. In der Brigade gibt es schon lange keine Verletzungen der Arbeitsdisziplin. Die Arbeitszeit wird voll genutzt.

Bei der Herstellung von Armaturenbalken und -gerüsten für die Stahlbetonerzeugnisse überbietet das Kollektiv von Ernst Kling sein Soll um 25 bis 30 Prozent. Die Qualität der Arbeit ist gut. Besonders fleißig sind G. Gilew und W. Olejnik.

Viktor LINDE, Gebiet Zelinograd



Die Arbeiter, Ingenieure und Techniker des Energiebezirks Uschobe, Gebiet Taldy-Kurgan, weisen im neuen Arbeitsjahr hohe Leistungen auf. Im Kollektiv hat sich der sozialistische Wettbewerb um Wirtschaftlichkeit und Einsparung, um Unfallfreiheit und Betrieb des Versorgungsnetzes entfaltet. In den letzten Jahren hat sich das Niveau der Berufsausbildung der Kader wesentlich erhöht, die Arbeits- und Produktionsdisziplin ist erstarkt. Energisch unterstützt hat man im Energieversorgungsbezirk Uschobe die Bewegung der führenden Kollektive Moskau „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung!“

Unsere Bilder: Ingenieur der Isolationsgruppe Kommunist Bolat Shijebajew, Montearbeiter Michail Widlowski und Diensthilfender der Einsatzbrigade Sergej Kwassow bestimmen die Stelle der Leitungsstörung; Prüfung einer Unterstation der Fernleitung.

Fotos: KasTAg



KURZ INFORMATIV

DSHESKASGAN. Das Kollektiv des Nord-Dsheskasganer Bergwerks arbeitet vom ersten Tage des neuen Jahres an rhythmisch. Wie die ersten Wettbewerbsergebnisse zeigen, hat man hier im Januar einen guten Start in die Zukunft genommen. Bei Erzeugung ist der Monatsplan zu 102,7 Prozent und bei Abraum zu 101 Prozent erfüllt. Im Wettbewerb der Abteilungen führt das Kollektiv des Aktshi-Spasker Tagebaus, dessen Erfolg durch hohe Arbeitsorganisation an den Abschnitten und die gegenseitige Hilfe der Produktionsgruppen bedingt ist.

DSHAMBUL. In der Milchfarm des Sowchos „Dalakainarski“ verläuft die Viehwinterung erfolgreich. Die Futterabteilung produziert täglich 24 Tonnen gehäckseltes, gedämpftes und augemengtes Futter.

Das Kollektiv der Milchfarm wird vom erfahrenen Fachmann Johann Jonas geleitet. Hier erhält man stets hohe Milchleistungen von allen 450 Kühen. Mit dem Milchlieferungsplan für 1982 ist die Farm vorfristig fertig geworden. Die höchsten Melkerträge erzielen hier Rosa Holzmann und Aigul Ismailowa.

KARAGANDA. Hohe Kennziffern für Januar hat das Kollektiv des Mittelformstahlwalzwerks „400“ der Formstahlwalzabteilung des Karagandaer Hüttenkombinats erzielt, indem es 355 Tonnen Walzstahl überplanmäßig produziert hat. Je 150 Tonnen Warenwalzgut haben die Arbeiter der ersten und der vierten Schicht, geleitet von M. Achmetow und W. Slissarenko, über den Plan hinaus geliefert.

Solche Kennziffern sind das Ergebnis einer guten Arbeitsorganisation, einer hohen Arbeits- und Produktionsdisziplin an jedem Arbeitsplatz.

Die Rohrlegerbrigade aus der spezialisierten Verwaltung „Semstroi“ (Trust „Altaiswinstroi“), geleitet von Richard Zweihard, verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR, schreibt auf ihr Produktionskonto in diesen Tagen bereits Januar 1984. Als einer der ersten in der Verwaltung erhielt sie den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ und rechtfertigt ihn schon vor zehn Jahre durch hochproduktive Qualitätsarbeit.

Zur Zeit baut die Brigade eine Umlaufwasserversorgungsanlage im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat — das wichtigste naturschützende Objekt im Gebiet Ostkasachstan. Im laufenden Jahr müssen hier mehr als eine Million Rubel in Anspruch genommen werden.

Die Brigade Zweihard arbeitet nach der Brigadenvorgangsmethode. Dank der Einführung dieses führenden Bauverfahrens konnten die Rohrleger ihre Arbeitsproduktivität steigern. Sie verlegten in einer Schicht 7,19 laufende Meter Rohre statt der 5,7 Meter laut Plan.

Bereits im Juni 1982 erfüllte die Brigade ihre Jahresaufgabe zu 146,3 Prozent. Auch jetzt vermindert sie ihr Tempo nicht. Mitte Januar meldeten die Rohrleger der Kasachischen SSR die Erfüllung des Plans für 1983. Nun arbeiten sie für das vierte Jahr des elften Planjahrhüfts.

Jahressoll geschafft!

„Erfahrung und berufliches Können“, sagt A. Potapow, Oberingenieur der Abteilung Arbeit und Löhne der „Semstroi“, „Zur Brigade gehören Spezialisten höchster Qualifikation. Jeder hat vier bis fünf Berufe erlernt und ersetzt, wenn nötig, erfolgreich seinen Kollegen.“

Die meisten Rohrleger arbeiten in der Verwaltung 20 bis 30 Jahre. Den Titel „Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR“ erhielt auch der Gruppenleiter A. Zepko. Er ist der Helfer und die Stütze der Brigadiers. Stets vorbildlich arbeiten auch B. Beloglasow, W. Jerolejew, I. Redin und N. Otsheski.

„Wir werden eine Brigade der Meister genannt“, sagt Richard Zweihard. „Und wir geben uns Mühe, diesen Titel in Ehren zu rechtfertigen. Besondere Beachtung schenken wir der Arbeitsdisziplin. Das, was man einem Jungen aus der allgemeinbildenden oder Berufsschule wegen Unerfahrenheit verzeihen kann, ist einem, der schon Dutzende Jahre im Bauwesen hinter sich hat, unverzeihlich.“

Die Brigade R. Zweihard hat die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und die Aufgaben, formuliert in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow, als Anleitung zum Handeln aufgenommen. Wadim OBERT, Gebiet Ostkasachstan

Pulsschlag unserer Heimat

„Erfahrung und berufliches Können“, sagt A. Potapow, Oberingenieur der Abteilung Arbeit und Löhne der „Semstroi“, „Zur Brigade gehören Spezialisten höchster Qualifikation. Jeder hat vier bis fünf Berufe erlernt und ersetzt, wenn nötig, erfolgreich seinen Kollegen.“

Die meisten Rohrleger arbeiten in der Verwaltung 20 bis 30 Jahre. Den Titel „Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR“ erhielt auch der Gruppenleiter A. Zepko. Er ist der Helfer und die Stütze der Brigadiers. Stets vorbildlich arbeiten auch B. Beloglasow, W. Jerolejew, I. Redin und N. Otsheski.

„Wir werden eine Brigade der Meister genannt“, sagt Richard Zweihard. „Und wir geben uns Mühe, diesen Titel in Ehren zu rechtfertigen. Besondere Beachtung schenken wir der Arbeitsdisziplin. Das, was man einem Jungen aus der allgemeinbildenden oder Berufsschule wegen Unerfahrenheit verzeihen kann, ist einem, der schon Dutzende Jahre im Bauwesen hinter sich hat, unverzeihlich.“

Die Brigade R. Zweihard hat die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und die Aufgaben, formuliert in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow, als Anleitung zum Handeln aufgenommen. Wadim OBERT, Gebiet Ostkasachstan

Futter umsichtig nutzen

Jeden Morgen wird Nikolai Chegai, dem Direktor der spezialisierten Landwirtschaftlichen Zwischenrayonbetriebsvereinigung von Merke, eine Übersicht über das in den vergangenen 24 Stunden verbrauchte Futter vorgelegt. Die genaue rechnerische Erfassung und die sorgfältig ausbalancierten Rationen ermöglichen es, das ganze Jahr hindurch hohe Leistungen zu erzielen. Gegenwärtig beträgt die Gewichtszunahme im Tagesdurchschnitt pro Tier bei Rindernast — 700 Gramm und bei Schweinernast — 470 Gramm.

„Die stabilen hohen Gewichtszunahmen“, sagt Nikolai Chegai, „verdanken wir sowohl der ausreichenden Menge des Futters als auch dessen hohem Nährwert. Die Vereinigung verfügt über eine Futterabteilung und über eine Fabrik zur Produktion von Vitamingrümmeln. Unlängst wurde eine Extruderabteilung ihrer Bestimmung übergeben, dank der das bearbeitete Futter fünfmal mehr verdauliches Rohweiß enthält.“

„Und dennoch ist ein voller Futtertag noch keinesfalls eine Gewähr für hohe Leistungen. Hohe Gewichtszunahmen sind nur bei hoher Produktionskultur möglich“, meint der Brigadier des Schweinezuchtkomplexes Alexander Kretinin.

Er befähigt den Hebeschalter, und an der Decke leuchten UV-

Auch im Winter hohe Tierleistungen

Das Kollektiv des Sowchos „Rasswet“ Gebiet Dsheskasgan, hat den 82er Plan in der Fleischlieferung vorfristig bewältigt. An das Fleischkombinat wurden 30 Tonnen Fleisch über den Plan hinaus geliefert. Auch in diesen Tagen kommen aus diesem Landwirtschaftsbetrieb gute Nachrichten: Die Tierzüchter erzielen bei der Rindernast 800—1 000 Gramm Gewichtszunahmen pro Tier und Tag. Diese Kennziffern sind bedeutend höher als im Vorjahr. Auch das Tempo des Fleischverkaufs an den Staat steigt an.

Solcher Beispiele hocheffektiver Arbeit der Tierzüchter gibt es in unserer Republik viele. Im Sowchos „Jerkischikskij“, Gebiet Zelinograd, wachsen die Milchertage von Monat zu Monat. Das ermöglicht die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Heute betreut hier jede Melkerin bereits 150 Kühe. Bedeutendes leisten die Viehpfeger des Sowchos „Moskajlowski“, Gebiet Kustanai. Die Jungochsen nehmen hier jeden Tag ein Kilo zu. Hohe Leistungen erzielt man auch auf den Milchfarmen des Sowchos „Perleski“.

Im Gebiet Kokschetaw sind die Erfolge von N. Choroschewski in aller Munde. Dieser Viehwärter aus dem Agrarbetrieb „Akanski“ wurde Sieger im sozialistischen Gebietswettbewerb: die Gewichtszunahmen je Rind seiner Gruppe machen 724 Gramm aus. Guten Ruf erwarb sich die Melkerin Ella Hauf aus dem Sowchos „Kapitonowski“, Gebiet Zelinograd. Sie erhielt im Vorjahr über 4 000 Kilo Milch von jeder Kuh ihrer Gruppe.

Das sind nur einige Beispiele. Alle zeugen sich aber davon, daß die Viehwinterung in unserer Republik im großen und ganzen erfolgreich verläuft.

Dieser Tage wurde nach den Ergebnissen im sozialistischen Wettbewerb des vierten Quartals 1982 dem Gebiet Kustanai für die Steigerung der Produktion von Fleisch, die Verbesserung seiner Erfassungen und Verbesserung der Qualität der Rote Wanderfahne des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrates der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans zugesprochen. Die hohe Auszeichnung hat in den benannten Gebieten einen neuen Arbeitsaufschwung hervorgerufen.

Als Antwort darauf übernehmen die Viehzüchter neue erhöhte sozialistische Verpflichtungen, versichern, daß sie sie in Ehren erfüllen und mehr tierische Erzeugnisse an den Staat liefern werden.

Die Erfolge der besten Kollektive der Farmen, Betriebe, Rayons und Gebiete bei der Viehwinterung ruhen vor allem auf der guten Arbeitsorganisation, auf bewußter Einstellung jedes Farmarbeiters zur übertragene Aufgabe. Sie verstehen gut, daß vor der Tierzucht der Republik im laufenden Jahr große Aufgaben stehen. Als Hauptaufgabe gilt nach wie vor gut organisierte und niveaufulle Viehwinterung. Diese verantwortliche Kampagne bezeichnet man immer als eine ernste Prüfung für alle Arbeiter und Spezialisten der Branche. Alle Farmarbeiter müssen in dieser Zeitperiode ihr Bestes geben, um den gesamten Viehbestand nicht nur zu erhalten, sondern auch vermehren und die Produktivität der Tiere steigern. Um das zu erreichen, muß das Futter sorgfältig und sparsam verbraucht werden. Es ist kein Geheimnis, daß für diesen Winter weniger Futter beschafft wurde als früher. Weil der vergangene Sommer trocken war, ist auch seine Qualität niedriger. Doch sogar unter diesen Verhältnissen sind, wie das zahlreiche Beispiele beweisen, hohe Resultate erreichbar. Daher ist es für die Landwirtschaftsbetriebe sehr wichtig, eine hohe Futtereffektivität zu sichern. Das ist ein Gebot der Zeit.

Nur dort, wo das Futter sorgsam zubereitet und sparsam verbraucht wird, kann man von Erfolg sprechen.

In den letzten Jahren werden in unserer Republik weitgehend Rationen angewandt, die zum größten Teil aus Futtermitteln bestehen. Den erwartenden Effekt hat das jedoch nicht gebracht. Die Analyse hat erwiesen, daß es dabei nicht so sehr auf die Konzentrate selbst ankommt, als vielmehr auf das Sortiment der Nährstoffe, das sie enthalten. Es stellte sich heraus, daß es solche Nährstoffe auch in anderen Futterarten gibt, deren Vorräte bedeutend größer sind. Das haben die Wissenschaftler festgestellt. Ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet erweitern sich rasch, und es ist sehr wichtig, sie schnellstens in der Produktion auszuwerten.

Von jeher zählte das Stroh zur unserer Republik Futtermittel. Vor allem deshalb, weil verschiedene Zubereitungsmethoden sein Nährwert nicht steigern konnten. Aber die Sache hat sich grundsätzlich verändert, nachdem die Wissenschaftler das Fermentverfahren der Strohsilierung erfunden hatten. Die Anwendung dieses Verfahrens bietet die Möglichkeit, aus einer Tonne Stroh soviel verdauliches Protein zu bekommen, welches 4—5 Dezitonnen Korn erhalten. Leider wird diese Methode nur in einer geringen Zahl von Landwirtschaftsbetrieben genutzt.

Es ist notwendig, die gesamte Futtermenge nur in zubereitetem Zustand zu verfüttern. Das erfordert eine effektive Arbeit aller Futterabteilungen und -küchen. Im Landwirtschaftsbetrieb „Nalobinskij“, Gebiet Nordkasachstan, haben sich die Melkerträge im Vergleich mit dem vorigen Jahr bedeutend vergrößert. Das verdankt man vor allem der gekonnten Organisation der Futterzubereitung. Hier funktioniert seit Beginn der laufenden Viehwinterung eine neue Futterabteilung. Eine große Rolle spielte auch der Anlauf eines Milchkomplexes. Mit einem Wort, die Viehzüchter dieses Betriebs haben Kurs auf Intensivierung genommen. Daß er die richtige ist, bekräftigt die Arbeit der besten Kollektive in der Branche, wo Spezialisierung und Konzentration der Produktion weitergeführt werden. Mit unter ihnen zählen der Agrarbetrieb „Alma-Atinski“, der Mastkomplex Dshetygen und der Schweinezucht-komplex „Wolynski“. Hier ist die Arbeitsproduktivität hoch, während die Selbstkosten niedrig sind.

Die Tierzüchter streben danach, auch im Winter hohe Tierleistungen zu erzielen. Wie sich das erzielen läßt, ist im Aufbruch der Werktätigen des flachen Landes des Gebiets Kustanai aufgezeigt, die sich verpflichtet haben, die Viehwinterung organisiert durchzuführen und die Produktion und Erfassung tierischer Erzeugnisse zu steigern. In erster Reihe sind das intensive Mast der Tiere, Futterzubereitung, Einführung neuer Formen der Arbeitsorganisation, die das Fließ- und Abteilungsverfahren in der Milchproduktion und die Arbeitsgruppenmethode umfaßt.

Unsere Republik soll einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelpogramms leisten, im elften Planjahrhüft 1,2—1,3 Millionen Tonnen Fleisch und 4,9—5 Millionen Tonnen Milch durchschnittlich pro Jahr produzieren. Das sind große Aufgaben, und um ihnen gerecht zu werden, haben die Tierzüchter den sozialistischen Wettbewerb weitgehend entfaltet. Dabei stützen sie sich auf den bekannten Beschluß des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrates der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans „Über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, um die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode 1982—1983“.

Aserbaidshanische SSR — Zu tiefen Schichten

Nachdem das Bohrgerät in eine Tiefe von 6 750 Metern gedrungen war, rapportierte die Brigade des Meisters S. Garibow über die erfolgreiche niedergebrachte Meeresserkundungsbohrung, eine der tiefsten im Lande.

Während des Bohrens, das von einer schwimmenden Bohranlage „60 Jahre Aserbaidshanische SSR“ aus erfolgte, wurden Gesteinsproben sowie seismische Daten über den Aufbau der Tiefenstrukturen gewonnen. Dieser Tiefpunkt wurde vorfristig erreicht, obwohl die Bohrarbeiter hohen Druck überwinden und durch starke Lehmschichten dringen mußten. Die Hochdruckwasserschichten an den gefährlichsten Abschnitten wurden isoliert.

Dadurch, daß die Bohrarbeiter gekonnt das Turbinen- und das Rotationsbohren anwandten, hocheffektive Ausrüstungen einsetzten, Werkzeuge und Materialien umsichtig nutzten, sparten sie Zehntausende Rubel.

Landhäuser am laufenden Band

Die aus Fertigteilen montierten Wohnhäuser, deren Produktion im ländlichen Baukombinat des Rayonzentrum Kirov aufgenommen worden ist, werden nun die Dörfer des Gebiets Kaluga verschnellern. Dieser Betrieb ist für eine Jahresproduktion von Konstruktionen für mehr als 400 Landhäuser berechnet.

Die Schaffung einer guten Basis wird es den Bauarbeitern ermöglichen, den Wohnraumfonds der Kolchose und Sowchose des Gebiets um mehr als eine Million Quadratmeter zu vergrößern, das heißt gegenüber dem zehnten Planjahrhüft fast verdoppeln.

Uzbekische SSR — Bauplatz als Montagehalle

Zweimal schneller als planmäßig wurde die Selbstbedienungskaufhalle in der Siedlung Bustan, Rayon Sarbdar, gebaut, die neulich ihre Türen gastfreundlich eröffnete.

Die von den Mitarbeitern des Instituts „Sredazproektstroi“ in Zusammenarbeit mit Spezialisten aus Jerewan entwickelten einzigartigen vereinheitlichten Konstruktionen halfen den Bau dieser Kaufhalle beschleunigen. Zum Satz der Konstruktionen für das neue Gebäude gehören jetzt nicht 70 Einheiten wie früher, sondern nur sieben. Sie bedürfen keines Elektroschweißens. Die Fertigteile werden miteinander mittels Montagebohrer zusammengebaut. Somit wird eine hohe Festigkeit des Montagestoßes gewährleistet.

Bei ungeschweißter Technologie verringerten sich die Kosten für die Montage jedes Quadratmeters Gebäude skeletts um 30 Rubel. Alle komplizierten und arbeitsaufwendigen Operationen werden jetzt im Betrieb ausgeführt, was ermöglichte, den Bauplatz in eine Art Montagehalle zu verwandeln. Die Arbeitsproduktivität stieg dabei be-

RSFSR — Landhäuser am laufenden Band

trächlich, die Baufristen wurden um die Hälfte verkürzt.

Dank der Vereinheitlichung der Fertigteile und ihrer Universalität können jetzt aus gleichen Konstruktionen Schulen, Kindergärten, Kranken- und Wohnhäuser montiert werden. In den Kombinationen für Baustoffe und -konstruktionen in Tschinas und Karschi funktionieren jetzt Fließstraßen zur Fertigung von Rahmen-Plattenkonstruktionen, die für die Erschließung der Karschi-, der Hunger- und der Dshisak-Steppe bestimmt sind. Mit diesen Fließstraßen können jährlich Sätze von Fertigteilen für Hunderte Wohn- und Verwaltungsgebäude produziert werden.

Die Schaffung einer guten Basis wird es den Bauarbeitern ermöglichen, den Wohnraumfonds der Kolchose und Sowchose des Gebiets um mehr als eine Million Quadratmeter zu vergrößern, das heißt gegenüber dem zehnten Planjahrhüft fast verdoppeln.

Undiszipliniertheit ist Ursprung allen Übels

„Entschiedener zu bekämpfen sind jegliche Verletzungen der Partei-, Staats- und Arbeitsdisziplin. Ich bin überzeugt, daß wir dabei die volle Unterstützung aller Sowjetmenschen finden werden“, betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse J. W. Andropow in seiner Rede auf dem Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU.

Über die Notwendigkeit der weiteren Festigung der Arbeitsdisziplin äußerte sich nachstehend der Staatspreisträger der Kasachischen SSR Peter WOLF, Deputierter des Gebietsowjets der Volksdeputierten, Mechanisator im Sowchos „Karasuskij“, Gebiet Kustanai.

Wir alle möchten, daß überall alles gut geht: Daß der Wasserhahn in der Küche dicht hält, daß die Stiefelsohlen halten, daß die Busse streng pünktlich verkehren, daß die Menschen, mit denen wir es dienstlich zu tun haben, zuständig sind. Wo sollte es da an menschlichen Problemen geben? Dazu braucht man ja keine Investitionen und auch keine besonderen Materialfonds.

Man braucht dazu nur Disziplin. Das ist, wenn man auf der Arbeit arbeitet und nicht Jacken trinkt, nicht Witze erzählt, nicht Domino spielt... Wenn auf allen Ebenen der gesellschaftlichen Produktion der Gleichgültigkeit ein zuverlässiger Riegel vorgeschoben wird.

andere können sie auch im Büro erfahren? Die wichtigste war dann die Frage, welchen Umständen die Arbeitsgruppe ihre Erfolge verdankt. Tatarenko faßte sich kurz: „Dank Diszipliniertheit der mit uns arbeitenden Fahrer. Wenn einer von ihnen sich auch nur etwas verspätet, beginnen Störungen in der Arbeit. Wir arbeiten aufeinander gut abgestimmt, wie die Finger einer Hand.“ Und das war mit solch einem Stolz gesagt, wie man von Menschen zu sprechen pflegt, die sich vielleicht im verantwortlichen Moment ihres Lebens gerettet haben.

Es gibt auch solche, die einen ohne weiteres hereinlegen können. So begegnete ich am Silvesterabend in Kustanai einem bekannten Mitarbeiter der Materialversorgung. Man sah ihm seine schlechte Stimmung schon von weitem an. Er begab sich am 31. Dezember auf die Reise, um einen verlorengegangenen Eisenbahnwagen mit Baumaterialien zu finden, der von den Eisenbahnen in einer dem Bestimmungsort entgegengesetzten Richtung abgefertigt worden war.

„Weißt du, was mir den meisten Verdrub bereitet?“ fragte er. „Nicht

der verdorbene Feiertag, auch nicht das Gerüttel im Wagen — daran habe ich mich schon gewöhnt. Kränkelnd ist, daß wir die größte Undiszipliniertheit irgendwelcher Mitarbeiter ständig aus dem Staatsäckel bezahlen.“

Zwei Fälle, die veranschaulichen, was Disziplin kostet. Egal, ob Produktions-, Finanz- oder moralische Disziplin. Die Verletzung einer beliebigen davon zieht ökonomische und moralische Verluste nach sich. Manche finden sich mit Undiszipliniertheit ab. Sie finden für sie eine nachsichtige Rechtfertigung. Da wäre das Teetrinken mit gleichzeitigen „Modeschauen“ und mit Diskussionen über dies und das. Nur in wenigen Institutionen kommt man heute ohne so etwas aus. Was ist schon daran, wird mancher sagen, daß wir eine halbe Stunde Arbeitszeit um zum Vergnügen gönnen, wir werden es schon nachholen. Und jetzt wollen wir uns daran erinnern, wie ehrlich wir uns empören, wenn ein Verkäufer, Friseur, Arzt oder Inspektor aus der Kaderabteilung aus denselben Gründen fehlt. Denn fremder Leichtsinn scheint unverzeihlich. Und der eigene?

Warum produzieren zwei Arbeiter, die doch an einem Strang ziehen, Erzeugnisse verschiedener Qualität? Weil der eine gewissenhaft arbeitet und der andere alles auf die leichte Schulter nimmt. Auch ist es montags interessanter, in der Bierstube als an der Werkzeugmaschine zu sein. Sagen Sie aber dem Trunkenbold, was Sie von ihm halten! Er wird sich beleidigt fühlen.

Ich möchte mich nicht wiederholen, doch Tatsache bleibt Tatsache: Dort, wo die Disziplin mißachtet wird — dort sind Trunksucht, Arbeitsversäumnisse, Produktionsausbruch keine Seltenheit, und das Schlimmste ist, daß man sich damit mitunter abfindet. Nicht selten lesen wir solche Beurteilungen von der Arbeitsstelle: „Er läßt sich keine Versäumnisse und Arbeitsversäumnisse zuschulden kommen, im Umgang mit den Kameraden ist er bescheiden.“ Eine gute Beurteilung. Doch wenn wurde sie erteilt? Einem Fahrer, der im Laufe des Jahres von der Staatlichen Verkehrsinpektion wiederholt in trunkenem Zustand am Lenkrad erlappt wurde. Womöglich zielt den Schuldigen auch wirklich Bescheidenheit. Doch als er das Glas trank, wußte er gewiß sehr gut, daß in seinem Kraftverkehrsbetrieb so mancher trinkt, und daß man ihm schon verzeihen wird.

Disziplin wird auf verschiedene Weise geschafft. Es gibt Kollektive, wo die Chefs ihren Untergebenen mit einem Chronometer in der Hand begegnen. Ich weiß nicht, wie effektiv diese Methode ist. Doch es gibt auch andere Kollektive, wo die Leiter mit Unterstützung der Parteiorganisation, der Gewerkschaft und der Produktionsleiter persönliche Verantwortung, sondern auch Achtung des Rufs des Betriebs anziehen. Solche Kollektive müßte es mehr geben. Liederjähre halten es in solcher Atmosphäre nicht lange aus.

Die Disziplin gleicht einer guten Gesundheit. Ist sie da — so gibt es auch hochproduktive Arbeit, schöpferisches Suchen, Achtung, moralische Genugtuung. Fehlt sie — dann ist es schlimm. Sie muß wiederhergestellt werden, auch wenn das eines „chirurgischen“ Eingriffs bedarf. Und dieser ist nur von Nutzen.

Im Republikwettbewerb um die beste Gestaltung der ökonomischen Arbeit und Ausbildung hat der Sowchos „Slatopolski“ einen Spitzenplatz belegt. Dem Chefökonom des Agrarbetriebs Peter Wiens ist die Ehrenurkunde des Ministeriums für Landwirtschaft der Kasachischen SSR und des sowjetischen Gewerkschaftskomitees der Mitarbeiter der Landwirtschaft sowie eine Geldprämie verliehen worden.

Der Sowchos „Slatopolski“ hatte in den letzten Jahren eine exakte Spezialisierung als Großproduzent von Schweinefleisch gewonnen. Es geschah auf der festen Grundlage der hoch-

aber warnte vor einer Wiederholung der Fehler, die im Karagandaer Schweinezüchtungskomplex gemacht worden waren. Man hatte dort nämlich gerade so gehandelt, und dabei waren Schweinezüchter eingestellt worden, die weder gründliche Fachkenntnisse, noch Erfahrungen in der industriellen Fleischproduktion besaßen. Die neue Technologie und die wirtschaftliche Rechnungsführung wurden unterschätzt.

„Der industrielle Tierkomplex ist nicht einfach eine größere Farm. Dazu gehört vor allem eine industrielle Technologie der Produktion, wo die Arbeitsproduktivität hoch

verbrauch an Brennstoff zu vermeiden. Als aber die Ingenieure, Teilnehmer des von Peter Wiens geleiteten Seminars, effektive Kontrollaktionen einleiteten, wurden jene Behauptungen widerlegt. Die feste Ordnung und die Auszeichnung der sparsamen Arbeiter gefallten es, Tausende Liter Benzin und Dieselöl einzusparen.

Die persönliche Interessiertheit ist ein wirksamer Faktor der Festigung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, der ökonomischen Denkwiese. Noch im vorigen Planjahrhundert überstieg im Rayon Schtschinsk die Auslagen für die Überholung der Traktoren in den meisten Fällen die Norm. Doch 1982 wurde es ganz anders. Das geschah unmittelbar unter der Mitwirkung von Peter Wiens, der auf dem Rayontreffen der Mechanisatoren die Slatopoler Arbeitsmethoden, das ökonomische Denken wiederholt propagierte. Das tat er, weil er sich nicht von ressortmäßigen Interessen leiten läßt, sondern um den ökonomischen Fortschritt der ganzen Agrarproduktion Sorge trägt. Jetzt hat jeder Mechanisator im Rayon sein persönliches Konto, wo genau vermerkt wird, wieviel Ersatzteile und wieviel Brennstoff er erhalten hat und wie hoch die Gesetzkosten der Reparatur der Maschine gewesen sind.

Darum überlegt er, ob man vielleicht nicht doch noch mit den alten Teilen auskommen und diese reparieren könne. Erst wenn das ausgeschlossen ist, wird er den neuen Ersatzteil beanspruchen. Auf diese Weise decken sich die persönlichen und die gesellschaftlichen Interessen. Das diszipliniert, entwickelt das persönliche Verantwortungsgefühl, und allmählich wird ständiges Sparen für alle zum moralischen Gesetz.

Man hat Wiens, vor den Hörsal der Universität für Marxismus-Leninismus und den Propagandisten des Gebiets Kokschtaw aufzutreten. Er tat es gern, damit möglichst viele Fachleute das Denken in sozialökonomischen Kategorien erlernen. Das ist für die Erfüllung des Lebensmittelpogramms der UdSSR von großer Bedeutung. In seinen Vorlesungen offenbart sich nicht nur die Fähigkeit, gut zu rechnen, sondern auch das Vermögen, den Menschen die Vorzüge des wirtschaftlichen Wirtschaftens zu verdeutlichen, sie fest von dessen Nutzen zu überzeugen.

„Das Telefon schrillte. Wiens vernahm die Stimme des Sowchosdirektors Wladimir Teterin: „Pjotr Gerhardowitsch, zu 15 Uhr muß ich nach Schtschinsk. Bereiten Sie bitte das Material mit der Begründung der Struktur unserer Aussaatflächen für 1983 vor. Wahrscheinlich sollen sie verändert werden. Wir wollen aber darauf nicht eingehen, die Saattiefe der Futterkulturen zu reduzieren. Beachten Sie besonders die Silagekulturen und die mehrjährigen Gräser.“

Wiens wußte, daß einzureisen in der Rayonverwaltung für Landwirtschaft in der letzten Zeit die Frage aufwarfen, weniger Gemüse und Kartoffeln anzubauen. Diese Kulturen galten als „schwierig“. In diesem Zusammenhang war zu erwarten, daß man die Anbaufläche für die erwähnten Kulturen in manchen Agrarbetrieben verringern, und in anderen — erweitern würde.

Der Ökonom betrat, wie verabredet, um 14 Uhr das Arbeitszimmer des Direktors. Sie präzisierten noch einige Einzelheiten. Dann sagte Teterin: „Gestern hat man aus dem Frunse-Sowchos angereut. Man bittet sehr, daß wir ihnen bei der Aufstellung von Perspektivberechnungen helfen. Man könnte wohl jemand aus Ihrer Abteilung dorthin abkommandieren.“

„Ich fahre selbst. Das schaffen wir höchstens in drei Tagen. Es ist mir doch interessant, die ihre und die unsere wirtschaftliche Entwicklungsdynamik zu vergleichen“, erwiderte Wiens.

„Einverstanden“, lächelte der Direktor. „Das gibt neue Reserven, was?“

Peter Wiens nickte. „Als der Sowchosdirektor ihn an jenem Winterabend aus dem Wagen steigen sah, erkannte er an dessen zufriedenen Gesichtsausdruck, daß die Fahrt erfolgreich war. Der Ökonom lächelte vergnügt in sich hinein: Er hat wieder nicht umsonst so sorgfältig gerechnet.“

Viktor SCHÄFER, Kandidat der ökonomischen Wissenschaften, Gebiet Kokschtaw

Dein Standpunkt im Leben

Die Kunst, ökonomisch zu denken

entwickelten Getreideproduktion mit stabilen Erträgen auf einer Anbaufläche von etwa 12.000 Hektar im Agrarbetrieb orientierte man sich auf eine abfalllose Technologie, wodurch auch Voraussetzungen für eine weitere Entwicklung der Milchproduktion geschaffen wurden. Das war nicht zuletzt das Verdienst des Chefökonom Peter Wiens, der mit seiner exakten wirtschaftlichen Analyse und den fachkundigen Berechnungen bereits zweierundzwanzig Jahre zum Aufstieg der Agrarproduktion beitrug.

Die Zahlen „leben“ lange nicht nur in den Akten, die in seinem Schrank aufgestapelt liegen. Er behält sehr viele davon im Gedächtnis.

Aus der Geschichte kann man nämlich eine Menge lernen, und sie kann der Zukunft dienen, wenn man daraus die richtigen Schlüsse zieht. Für den Ökonom Wiens ist die Geschichte mit Zahlen geschrieben, die nur auf den ersten Blick trocken zu sein scheinen.

„Das Jahr 1961 — der eigentliche Beginn der Ökonomik bei uns“, sagt Wiens. Ja, von jenem Niveau ist man im ganzen bedeutend weitergekommen. Allein im zehnten Planjahrhundert wuchs die Produktion der Agrarereignisse gegenüber dem vorigen um 31 Prozent an. In den beiden letzten Jahren stieg der Hektarertrag um weitere 19 Prozent. Aber in der Sowchosabteilung Nr. 2 hält man mit diesem Tempo nicht immer Schritt.

An jenem Augusttag war Wiens zu den Kombiführern hinausgefahren. Da hatte er in der Brigade Nr. 2 auf einem Quadratmeter des abgeräumten Weizenfeldes vier bis fünf Ähren aufgelesen. Mit sorgenschwerem Gesicht stand der Ökonom später vor dem Brigadier.

Daß dieser verhältnismäßig beachtliche Ertrag nicht vom Himmel gefallen war, wußte der Ökonom wohl ebenso gut, wie der Brigadier. Doch um so schmerzhafter mußten solche Verluste sein! Das war der Inhalt des Gesprächs, das noch am Abend stattfand.

„Rechnet mal ein wenig mit“, sagte der Ökonom zu den Mechanisatoren. „Nur eine Ähre auf einem Quadratmeter des Getreidefelds macht insgesamt etwa ein Pud Korn je Hektar aus. Und fünf Ähren? Das sind schon fünf Pud! Merkt ihr, wo das hinaus geht? Wir sprechen ständig vom hohen Wert des täglichen Brots, vom Schweiß, den es kostet. Ihr aber unterstelt euch, diesen kostbaren Reichtum später, beim Pflügen einfach einzugruben! Wo bleibt das Gewissen des Ackerbauern?“

Der Ökonom bestand darauf, daß die beiden Kombiführer, die diesen Getreideverlust verschuldet hatten, bestraft wurden. Sie arbeiteten zwar in jenen angespannten Tagen wie alle von früh bis spät, aber das entscheidende ist nicht, was er doch ein Vergehen gegen die Arbeiterehre, gegen die Disziplin und die Technologie der Agrarproduktion.

Als im Schweinezüchtungskomplex in Betrieb genommen werden sollte, glaubte man sich zuerst darauf beschränken zu dürfen, den ganzen Tierbestand in einer Farm zu konzentrieren und die Tiere einfach gut zu füttern. Der Chefökonom Wiens

sein muß und das Finanzresultat, der Erlös von den tierischen Erzeugnissen positiv, gewinnbringend sein sollen. Das erfordert einen ganzen Umschwung in der Arbeitsorganisation, die Schulung der Kader, ihre Ausbildung als Facharbeiter in der neuen Technologie.“

Es wäre falsch, zu behaupten, daß die führenden Spezialisten der Landwirtschaft des Rayons und die Sowchosleitung grundsätzlich anderer Meinung waren. Doch nicht alle erkannten die Notwendigkeit, nur auf diese Weise gleich von Anfang an zu wirtschaften. Der Standpunkt des Chefökonom wurde vom Parteikomitee des Agrarbetriebs tatkräftig unterstützt.

„Man muß die Sowchosarbeiter lehren, die Wirtschaft selbst zu leiten“, pflegt Peter Wiens hervorzuheben. „Die Buchhaltung soll nicht im stillen rechnen und analysieren. Das muß man vor den Leuten — sagen wir mal — in der Roten Ecke tun. Wir müssen über zusammen mit den Sowchosarbeitern nachrechnen. Wir müssen sie ökonomisch denken lehren.“

Große Hilfe erweisen die ehrenamtlichen Gruppen für ökonomische Analyse einzelner Abteilungen, Brigaden und des Sowchos. So ermittelten diese Helfer rechtzeitig, daß die Planaufgaben der Gewichtszunahme der Tiere durch Mehrausgabe an Mitteln erfüllt werden waren. Eine Dezilonne Gewichtszunahme kam auf 2,67 Rubel über den Plan hinaus zu stehen. Und warum? Weil man das Futter aus entlegenen Abschnitten beziehen mußte. Das gab zusätzliche Transportauslagen. Peter Wiens und andere Spezialisten machten nun eine gründlichere Analyse der wirtschaftlichen Tätigkeit im Komplex, und fanden einen Ausweg, um ihn gewinnbringend zu machen. Auf diese Weise konnte das Rentabilitätsniveau der Schweinezucht um weitere 4,5 Prozent gesteigert und auf 50 Prozent gebracht werden.

Auf dem Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU betonte der Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow, daß jetzt die Frage der Einsparung materieller Ressourcen auf neue Art zu erörtern ist und nicht so: Hat man etwas gespart, ist gut, wenn nicht, wird's auch schon gehen.

Das gewinnbringende Wirtschaften, das Sparen im großen und im kleinen, ist unsere Pflicht. So denkt und handelt Peter Wiens, um die Produktionsdisziplin zu festigen. Darum übertrug das Parteikomitee des Sowchos ihm auch die ehrenhafte Aufgabe des Propagandisten. Er leitete das Seminar für Spezialisten der mittleren Stufe. Seine Zuhörer sind meistens junge Leute, die sich für die Erfahrungen vor der Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion lebhaft interessieren. Sie sehen ein, daß es noch Reserven zu erschließen gibt. Und Peter Wiens hilft ihnen erkennen, welche Rolle sie selbst dabei spielen müssen.

Auf Anregung der Produktionsleiter der mittleren Stufe hat die Sowchosleitung beschlossen, persönliche Konten für Brennstoffersparung einzuführen. Am Anfang waren viele Fahrer und Traktorfahrer davon nicht begeistert. Sie behaupteten, unter den örtlichen Bedingungen sei es unmöglich, einen Mehr-

Stufen des Wachstums

Ich traf ihn im vierten Stock eines Neubaus in 256. Wohnviertel der Republikhauptstadt. Als er seinen Namen hörte, hob er das Schutzbrett des Elektroschweißgeräts. Mir fielen seine Augen auf — sie waren gutmütig und scharfsichtig.

„Können wir hier sprechen, oder gehen wir vielleicht in den Aufenthaltswagen?“ fragte er und rückte das neben ihm liegende Elektrodienbündel zurecht.

„Man kann auch hier.“

Von unten her wurde sein Name gerufen. Er trat schnell ans Fenster, schaute hinaus und rief jemandem empört zu: „Zum Teufel, wozu habt ihr diese Platten gebracht, wir brauchen doch ganz andere — Geschobdecken! Das nenne ich ein Fließbandverfahren!“

Der Brigadier schwang lange, und man hörte das leise Knistern des Metalls in den blendenden Blüten des Schweißgeräts. Man sah, wie es zischend zu den Rändern des massiven Winkelleisens floß. Die Lichtflecke, einander gleichsam neckend, tanzten an den grauen Wänden und beleuchteten das Gesicht des Burschen, der den Stoß sorgfältig zusammenschweißte. Die Nacht war gerade und gleichmäßig. Eine Meisterarbeit! Plötzlich bemerkte der Brigadier an der Arbeit des Burschen etwas und trat an ihn heran.

„Nicht so, Sascha, nicht so. Hier mußst du breiter schweißen. Du siehst doch, daß dieser Stoß dir mißlungen ist.“

Daran, wie aufmerksam der Arbeiter dem Brigadier zuhörte, sah man deutlich: Hier achtet und ehrt man Sergei Drjukow. Während der Pause hatte ein Bursche im Aufenthaltswagen geradeheraus gesagt: „Drjukow hat noch niemand mit unsinniger Arbeit gequält, noch nie war er unseren Belangen gegenüber gleichgültig. Eine gute Seele.“

„Wie lange ich Bauarbeiter bin?“ fragte Sergei, als sei er eben erwacht, und hob den Kopf. „Mehr als sechs Jahre. Ich absolvierte die allgemeinbildende, dann unsere Berufsschule, diente in der Armee und kam zum Bau. Das ist eigentlich meine ganze Biographie.“

Sein Tag ist ganz ausgefüllt. Die Pflichten des Brigadiers sind nicht die leichtesten. Vierundzwanzig Mann, dabei hat jeder seinen Charakter, seine Gewohnheiten. Und immer sind sie führend in ihrem Betrieb, und das ist auch nicht einfach. Dazu kommen sein Studium an der Hochschule, zahlreiche gesellschaftliche Aufträge.

Er wurde im Dorf Gawrilowka, Gebiet Kokschtaw, geboren — im Jahre 1956, als die Neulanderschließung in vollem Gange war. „Schade“, meint Sergei, „daß ich etwas zu spät zur Welt kam. Man hätte alles ohne mich gemacht.“

Vom Schicksal war ihm jedoch ein anderes Tätigkeitsfeld beschieden. Nach der Absolvierung der Achtklassenschule im Jahr 1971 waren die Brüder Wladimir und Sergei Drjukow nach Alma-Ata gekommen. Ein paar Tage waren sie durch die Stadt gebummelt und hatten sich umgeschaut. Es gefiel ihnen dort. Dann hatten gute Leute ihnen vorgeschlagen: „Kommt doch zu uns ins Schwermaschinenbauwerk.“ Wladimir war einverstanden. Er ist auch jetzt noch Einrichteschlosser in diesem Betrieb und liest Mustereispiele in der Arbeit. Sergei hatte die Berufsschule Nr. 41 gewählt.

Die drei Jahre an der Berufsschule waren unmerklich vergangen.

Nach ihrer Absolvierung wurde Sergei in Pjotr Stachows Brigade geschickt. Er wurde Montagearbeiter. Der Bauarbeiter bevorzugte dem Burschen, und er meisterte ihn schnell. In kurzer Zeit hatte er sich an die Arbeit gewöhnt.

„Als ich begann, Häuser zu bauen, dachte ich oft: ‚Wir bringen den Menschen nicht nur Freude, wir lassen auch ein gutes Andenken an uns zurück,‘“ erzählt Sergei.

Man war auf den arbeitsamen, hartnäckigen Burschen bald aufmerksam geworden und wählte ihn zum Arbeitsgruppenleiter. Da hätte er die Gelegenheit gehabt, sich zu bewähren und zu zeigen, daß er nicht schlechter als andere arbeiten und auch leiten kann. Aber da kam der Gestellungsbefehl vom Kriegskommissariat.

Der Dienst in der Sowjetarmee ist eine ständige Prüfung auf Standhaftigkeit. Das ist kein Honiglecken. Sergei diente ehrlich. Ein Beweis dafür sind die Belohnungsurkunden vom Kommando und die zahlreichen Aufmunterungen.

Nach der Demobilisierung kehrte er in seine Brigade zurück. Da ging die Arbeit los. Jetzt ist die von Sergei Drjukow geleitete Brigade der Montagearbeiter eines der besten Komsomolen- und Jugendkollektive im Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat. Die Produktionsaufgabe für die ersten zwei Jahre des elften Planjahrhundert hatte die Brigade vorfristig bewältigt. Jährlich macht sie fünf neugeschossene Häuser schlüsselfertig.

„Unsere Berufsheimnisse“, Drjukow zückt mit den Schultern. „Wir leben ja nicht in der Zeit der Errichtung der Pyramiden in Ägypten. Ein Elektroschweißermuß den Montagearbeiter ersetzen können und umgekehrt, ein Betonier — den Elektriker, und der Elektriker — den Montagearbeiter. Aktiv muß man dabei sein und vorbildlich arbeiten!“

In der Brigade Drjukow ist das eben so. N. Ibragimow kann nötigenfalls den Elektroschweißer machen sowie auch die Pflichten eines Betonierers erfüllen. B. Tautekabaj ist Montagearbeiter IV. Qualifikationsgruppe. Wenn jedoch jemand auf Urlaub geht, kann er ihn jederzeit ersetzen. Zwei bis drei Bauarbeiterbetriebe betreiben R. Tamirchanow, J. Shilenko, A. Rafalski. In der Brigade wird der Lohn aufgrund des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung verteilt. Hier gibt es keine Disziplinverletzungen und auch keine Kaderfluktuation.

Wenn man so von der Seite zuschaut, scheint es, daß alle noch ganz junge Burschen seien. Aber man kann einer hat bereits an den größten Bauvorhaben des Landes gearbeitet. Kurzum, es ist ein interessantes und einträchtiges Kollektiv. Und noch ein Vorfall sei erwähnt. Als S. Drjukow im vergangenen Jahr an einem Februartag ins Bezirkspartei-Komitee kam, um sein Parteikandidatenbuch zu erhalten, traf er dort Viktor Kibitkin, seinen alten Wettbewerbsrivalen. Sergei fragte ihn zum Scherz: „Welche Pläne schmiedet der Genosse Parteikandidat?“

„Vor allem dich überholen“, hatte Viktor prompt geantwortet.

Und das bedeutet, daß Drjukow und seine Burschen sich im Arbeitswettbewerb anstrengen werden. Vorläufig weitläufig diese beiden Kollektive mit gleichem Erfolg.

Max NEUMANN
Alma-Ata



Großbäckerei im Bau

In Karaganda hat man mit dem Bau einer Großbäckerei begonnen, die den Bedarf der Zentralgebiete Kasachstans an Brot, Back- und Süßwaren decken wird. Zu diesem landesweit größten Betrieb der Lebensmittelindustrie werden eine Brotbäckerei mit einer Tageskapazität von 130 Tonne und eine Teigwarenfabrik mit einer Süßwarenabteilung gehören, wo jährlich 20.000 Tonne Teigwaren und mehr als 2.000 Tonne Süßwaren produziert werden sollen.

Die wichtigsten Arbeiten an diesem Objekt, dessen Errichtung ein Bestandteil des Aktionsprogramms zur Realisierung des Lebensmittelpogramms ist, werden vom Trust „Karagandapromstroi“ und seinen Nachaufnehmern ausgeführt. Die Komsomolorganisation von Karaganda übernahm Patenschaft über den Bau des Betriebs. Der Anlauf der Großbäckerei ist für Ende 1984 festgesetzt.

(KasTAG)

Ihrer Pflicht bewußt

Die Fürsorge für die Interessen des Volkes ist die Ehrensache der Sowjets. Diese Fürsorge soll sich vor allem in konkreten Taten offenbaren. Gerade deshalb bereiten sich die Volksdeputierten des Stadtbezirksowjets Enebschinski zu ihrer ersten Tagung der XVIII. Legislaturperiode sehr ernst und alleseitig vor. Und das ist wohl verständlich, denn es stand ihnen bevor, die Aufgaben des Sowjets der Volksdeputierten und der Wirtschaftsorgane des größten Stadtbezirks festzulegen, die aus dem Lebensmittelpogramm der UdSSR resultieren.

Im Blickpunkt der Tätigkeit des Volkswirtschaftskomitees des Stadtbezirksowjets, seiner Abteilungen und der neugebildeten ständigen Kommissionen steht die Aufgabe, eine mannigfaltige Aufklärungsarbeit unter den breiten Werktätigenmassen zur Propagierung der Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU zu entfalten, die Bedeutung und die Wichtigkeit der Realisierung des Lebensmittelpogramms überzeugend aufzuzeigen. Die erste Tagung des Sowjets bestimmte ernste verantwortungsvolle Aufgaben, stellte konkret fest, welchen Beitrag jedes Arbeitskollektiv zur Realisierung des Lebensmittelpogramms leisten kann. Im Stadtbezirk sind über 300 Industriebetriebe, Baustellen, Kraftfahr-

zeugbetriebe u. a. m. konzentriert, in denen rund 75.000 Personen tätig sind.

An der Spitze der gesamten Arbeit auf dem Lande steht heute der Rat der Agrar-Industrie-Vereinigungen. Solch ein Rat ist auch im Stadtbezirk Enebschinski gebildet worden, dessen Arbeit vom Volkswirtschaftskomitee des Stadtbezirksowjets gerichtet und kontrolliert wird. Dadurch vergrößerte sich bedeutend die Verantwortung des Volkswirtschaftskomitees und seiner Leiter selbst. Im Stadtbezirksowjet bekleidet diesen Posten sein Vorsitzender Kuanysh Tulemetow.

Die Ständige Kommission für Einhaltung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit hat zum Beispiel zusammen mit dem Stadtbezirkskomitee für Volkskontrolle Maßnahmen zur Verstärkung der Kontrolle der Einhaltung der Gesetzgebung über die Boden- und Wassernutzung zur Erörterung auf der gemeinsamen Sitzung vorbereitet.

Viel Aufmerksamkeit schenken die Volksdeputierten der Weiterentwicklung der Produktion von Agrarerzeugnissen in den Hilfswirtschaften der Industriebetriebe und in den persönlichen Hauswirtschaften. Gegenwärtig gibt es im Rayon 16 Hilfswirtschaften mit einer Gesamtfläche von 13.400 Hektar Land. Die Hilfswirtschaften verfügen über 300 Rinder, rund 1.900



Immer mehr Kombines werden im Sowchos „Nowoischinski“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Gebiet Zelinograd, einsatzbereit.

Im Bild: (v. l. n. r.) Die besten Schlosser für Mähdescherreparatur Walter Sawadski und Pjotr Sawidow.

Foto: Jürgen Osterio

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Im Visier: „Rote Nelke“

Vor zehn Jahren entstand in der Mittelschule von Osjornoje der Klub für Internationale Freundschaft „Rote Nelke“. Er wirkt unter dem Motto „Für Frieden, Glück und Freundschaft aller Kinder auf Erden!“ und wird von der Deutschlehrerin Irma Tscherepanowa geleitet. Die umfangreiche Arbeit ist in mehrere Sektionen eingeteilt. Sehr aktiv sind die Korrespondenten aus der Sektion für Briefwechsel. Sie stehen in engem Kontakt mit jungen Internationalisten aus fast allen Bruderländern. Durch den regen Briefwechsel tauschen sie Erfahrungen über die Klubarbeit aus, schicken Zeitungen und Zeitschriften in die DDR, nach Bulgarien, Ungarn und in andere sozialistische Länder.

Zum 60. Gründungstag der UdSSR hatte der Klub eine große Arbeit geleistet. Ira Simakowa, Oleg Woronkow, Ludmilla Remele, Natascha Korolenko und Sascha Maier waren bei dieser großen Arbeit recht aktiv. Sie stehen auch ganz gut in Deutsch.

Woldemar KÖPFER
Gebiet Nordkasachstan

Wir wollen nur im Frieden leben!
Foto: Serik Bucharow



Der Nachmittag eines Timurtrupps

„Heute nachmittag gehen wir zu Olga Iwanowna Schkirkina“, sagte Rosa Maishanowa nach dem Unterricht zu den Mitgliedern ihres Timurtrupps. Dann liefen alle nach Hause. Schnell wurde Mittag gegessen, und anstatt eine Stunde im Freien zu spielen, versammelten sich Oleg Strömel, Wolodja Schuklin, Sascha Ament und Sergej Max im Hof der Arbeitsveteranin des Sowchos „Krasny Partisan“.

Als Olga Iwanowna jung war, arbeitete sie fleißig und half allen Dorfleuten mit Rat und Tat. Das Schicksal hat es aber so gefügt, daß die alte Frau in ihrem schönen Haus allein wohnt. Sie möchte nicht aus ihrem Heimatdorf fortziehen, und so fühlt sie sich manchmal einsam. Aber schon das zweite Jahr ist es anders, denn fast

jeden Tag besuchen sie die Pioniere aus dem Timurtrupp. Auch heute hört sie schon im Hof ihre lustigen, hellen Stimmen.

Oleg und Sascha schippen Schnee von den Gehstegen im Garten und vor dem Tor, Wolodja und Sergej holen Brennholz aus der Scheune. Die alte Frau sitzt am Fenster und lächelt freundlich. Dann geht sie zur Tür, um ihre gergesehnen Gäste zu empfangen. Der Samowar brummt schon, und sie hat sich auch schon überlegt, was sie den Pionieren heute über den ersten Kolchos, an dessen Aufbau sie mitmachte, erzählen wird. Das haben die Jungen und Mädchen sehr gern, weil sie an der Chronik ihres Dorfes schreiben, und Olga Iwanowna ist die lebendige Zeugin der Geschichte.

Olga Iwanowna muß sich wundern, wie schnell die flinken Kinder mit dem Staubwischen und -saugen fertig werden. Dann sitzen sie alle am Tisch und lauschen ihr. Wie interessant erzählt sie über ihre Jugendjahre!

Die paar Stunden sind aber immer zu kurz wie für die Schüler, so auch für die alte Frau.

„Wir kommen bald wieder!“ mit diesen Worten verabschieden sich die Timur-Truppler. Sie eilen zu ihren Schulaufgaben. Morgen kommen sie bestimmt wieder. Patenschaft üben sie übrigens nicht nur über Olga Iwanowna aus. Auf sie warten auch die Knirpse im Kindergarten, und für die müssen sie sich noch etwas einfallen lassen.

Georg SCHULZ
Gebiet Semipalatinsk

Winter, ade!

In unserem Dorf Urjupinka ist es schon Tradition, den Winterabschied zu feiern. Bis jetzt stand bei uns im Dorf der schöne Tannenbaum und die Schneeburg, die unsere Eltern für uns gebaut hatten. Abends leuchteten hier immer bunte Lampen. Wir rodelten und schaukelten uns in ihrem Licht,

und es sah wie in einem schönen Märchen aus. Jetzt aber geht der Winter schon zur Neige, und es ist Zeit geworden, von den Winterfreuden Abschied zu nehmen. Der herrliche Tannenbaum sieht ein wenig abgewetzt aus, die Schneeburg mit den schönen Märchengestalten ist auch schon nicht mehr die beste.

Eines Tages kamen zu uns dann noch einmal Väterchen Frost und

Schneeflöckchen. Lustige Spiele und heitere Musik herrschten auf den Straßen. Jetzt ist alles vorbei. Die Tanne hat man weggeräumt, die drolligen Märchengestalten sind nun zu einem schmutzigen Schneehaufen geworden. Alles hat einmal ein Ende, auch die fröhliche Winterzeit.

Aigul MANSURBAJEWA,
5. Klasse
Gebiet Zelinograd

In den lustigen Parkalleen

wurden veranstaltet. Am schönsten waren für die Jungen und Mädchen natürlich die „Lustigen Starts“.

Um 12 Uhr erschienen auf der Freilichtbühne Väterchen Frost mit seiner Enkelin und Frau Holle. Es war so schön wie auf dem Jolkafest, das schon fast alle vergessen hatten.

Die jungen Eiskunstläufer aus der Sportschule für Kinder und Jugendliche Nr. 6 zeigten ein schönes Programm. Die Gäste wärmten sich mit heißem Tee und Eierkuchen auf und blieben bis nachmittag in dieser herrlichen Märchenwelt.

Woldemar SAUER
Alma-Ata

Wir haben uns gefreut

Jeden Montag haben wir in der Klassenstunde eine Art Politunterricht. Wir sind zwar noch nicht sehr groß, aber uns ist es nicht eierlei, ob wir unsere Kindheit auch weiterhin sorgenlos genießen werden, oder durch den grausamen Nuklearkrieg Elend und

Unglück in unsere Heimat kommt. Wir lesen aufmerksam in den Zeitungen, wie man heute in der ganzen Welt für den Frieden kämpft.

Wir wissen, daß unser Staat die Friedenspolitik betreibt. Unsere Regierung ist bereit, alle Streitfragen auf friedlichem Wege zu

lösen. Anfang dieses Jahres hatten sich in Prag die Vertreter der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags zu einer Beratung versammelt. Wir haben uns sehr gefreut, daß dadurch noch ein Schritt zur Festigung des Friedens gemacht worden ist.

Klasse 5b,
Schule Nr. 11
Aktjubinsk

Junge Heimatkundler

Es gibt wohl kaum einen, der nicht gern wandert. Wieviel Abenteuer man erlebt, wieviel Neues erfährt man dabei! Larissa Sarschewskaja und ihre Zöglinge aus dem Heimatkundezirkel des Pionierhauses von Taldy-Kurgan wandern nicht der Abenteuer wegen, sie lernen ihre Heimatorte und deren Geschichte kennen. Die zahlreichen, sorgfältig ausgestatteten Alben und Stände im Museum des Pionierhauses erzählen vom Leben der Sowchase, Dörfer und einzelner Kollektive, die die Heimatkundler besucht haben.

Ira ILJINA,
Jungkorrespondentin

Ein wichtiger Beruf

Schon fast ein ganzes Jahr bin ich Studentin an der Berufsschule für Fernmeldewesen. Ich träume noch als Schülerin, einmal Telefonistin zu werden. Und jetzt haben wir schon unser erstes Praktikum gemacht. Es hat mir ganz gut gefallen, unter erwachsenen Menschen zu arbeiten. Da fühlt man auch die Verantwortung für die Sache und will alles möglichst besser machen.

Besonders habe ich es gespürt, als wir im Herbst im Arbeitseinsatz im Gebiet Tschimkent waren. Da haben wir zum ersten

Mal im Leben Baumwolle in solch einer Masse gesehen. Unsere Aufgabe war, nach der Maschine Baumwolle zu lesen. Das Weiterlernen miteinander machte uns Spaß. Wir hatten insgesamt 440 Tonnen gesammelt und waren auf unsere Leistung sehr stolz.

Nun haben wir bald unser zweites Praktikum. Diesmal wird es einen Monat lang dauern, und wir wollen recht fleißig sein.

Olga PETER
Karaganda

Meine liebe Oma

Meine Oma Olga Zümpfer ist die allerliebste unter allen Großmüttern. Sie hat acht kleine Kinder gehabt, und während des Großen Vaterländischen Krieges nahm sie trotz der schweren Zeit noch das Mädchen Olga und die Jungen Hans und Woldemar zu sich. Die drei waren Waisenkinder. Jetzt kommen zu Oma Kinder und Enkel aus allen Ecken und Enden unserer großen Heimat zu-Besuch.

Als ich ganz klein war, war mein Vati krank, und Mutti studierte noch an der Hochschule. So daß Oma auch mich erzogen hat.

Ich liebe meine alte liebe Oma sehr. Von ihr habe ich sehr viel gelernt — Abwasch machen, Zimmer sauber machen, Stricken und Nähen.

Sweta GOSS,
4. Klasse, Schule Nr. 26
Pawlodar



Auf der Suche nach Abenteuer.
Foto: Jürgen Osterle

David JOST

Meister Grimbart

Meister Grimbart, dick und fett, liegt im Bau auf weichem Bett, und weil keinen Lärm er mag, döst er dort den ganzen Tag.

Hamster Dickbauch, dieser Wicht, müd zu seinem Nachbar spricht:
„Kehr doch manchmal ein bei mir.
Ist doch sonst so einsam hier.“

Dieser sagt:
„Es tut mir leid, doch ich habe keine Zeit.“

Der Kranich kam wieder

Eines Tages beobachtete ich die Kraniche auf einem kleinen See nicht weit von unserem Dorf Wengrowka. Ein ganz junger Kranich flog nie auf und schrie irgendwie kläglich. Als die anderen fortfliegen, näherte ich mich dem Kranich und entdeckte, daß sein Bein verletzt war. Ich nahm den Vogel unter meinen Anorak und brachte ihn nach Hause. Wir legten ihm mit meiner Schwester Tanja Schinen auf und verbanden das Bein mit einem Mullband. So blieb der Vogel bei uns, bis sein Bein gut geheilt war.

Dann brachten Tanja und ich den Vogel zum See und ließen ihn frei. Er war ganz lustig und munter und fühlte sich wohl unter seinesgleichen.

Abends kam er wieder zu uns auf den Hof. Wir freuten uns sehr. So kam er jeden Abend, bis die Vögel im Herbst fortfliegen. Aber wie groß war unsere Freude, als er im Frühling wieder bei uns auf dem Hof erschien. Ob er auch in diesem Frühling kommt? Darauf sind wir sehr gespannt und warten mit Ungeduld auf den Lenz.

Wolodja BIRJUKOW,
6. Klasse
Gebiet Nowosibirsk

Was die Werkzeuge erzählen

Märchen

zu handhaben verstehen, wenn ich das alles nicht wüßte?“

Am Abend, nachdem Viktor seine Schulaufgaben gemacht hatte, nahm er sein Zeichenheft und zeichnete die Werkzeuge, die er heute in der Schmiede gesehen hatte.

Kaum hatte sich Viktor ins Bett gelegt, da hörte er ein seltsames Raunen. Das kam vom Schreibtisch her, wo das Zeichenheft lag. Viktor horchte auf und vernahm ganz deutliche Stimmen. Und welches Wunder! Da unterhielten sich die Werkzeuge!

Zuerst begann der Hammer: „Aber habe ich mich heute müdegehämmert, bis ich die Pflugscharen gedengelt und alles, was nötig, vernietet hatte. Mir ist es ordentlich heiß dabei geworden.“

„Ja, und was hättest du ohne mich anfangen wollen, wenn ich dir dazu meinen Rücken nicht hingehalten hätte?“ fiel ihm der Amboß mit klingender Stimme ins Wort. „Und meine Amboßnase hast du schön dazu ausgenutzt, um aus dickerem Draht Ringe um sie zu biegen. Und mein Rücken schmerzt mir durch die Wunden, die du und dein Freund Meißel mir zugefügt haben.“

„Ich bin nicht schuld an deinen Wunden“, verteidigte sich der Meißel. „Ich diene dem Hammer. Er hätte mich mit seinen Schlägen nicht übermäßig stark antreiben sollen, und ich hätte in das Eisen, das auf dir lag, nicht so tief bis auf deinen Rücken hineingeschnitten.“

„Auch ich will ein Wort über meine Leistungen sagen“, meldete sich mit klappernder Stimme der Durchschlag. „Ohne meine Vorarbeit kann der Hammer keine Ohren an den Eimer, keine Henkel an die Kasserolle, keinen Stiel an die Bratpfanne nieten.“

„Und ohne, daß ich Löcher bohre, kann man ebenfalls nichts vernieten und auch nichts zusammenschrauben“, beeilte sich der Bohrer, seine Teilnahme an der Arbeit zu erklären.

„Aber was wäret ihr ohne mich?“ zischte der Schleifstein. „Wer gab dir, Meißel, die Schärfe, dir, Durchschlag, die angespitzte Form und dir, Bohrer, die Schneide? Mußt ihr euch nicht zuerst gehörig an mir reiben, scheuern und wetzen,

bevor man euch gebrauchen konnte?“

„Na, wenn wir schon von Vervollständigung und Sauberkeit reden wollen, so kann ich nicht länger schweigen“, begann die Feile zu schnurren und zu pfeifen. „Wer hat euch allen und den vielen Ersatzteilen an den Maschinen den letzten Schliff gegeben? Wohl nicht ich? Sogar dem Hammer habe ich seinen harten, stählernen Kopf mit meiner feingezähnten Zunge rund- und glattgeleckt, nachdem ihn der alte Schmied geschaffen hatte. Wieviel der Zähnchen sind mir dabei stumpf geworden, ja sogar ausgebrochen.“

Jetzt meldete sich der dickbackige Schraubstock. Er öffnete das breite Maul und quakte wie ein aufgelaesener Frosch: „Und was hättest du anfangen wollen, wenn ich all diese Werkzeuge und Ersatzteile bei deinem Feilen nicht eingespant hielte? Ohne mich kommt man in keiner Werkstatt aus.“

Da reckte und streckte sich eine der verschiedenartigsten Zangen im Gestell am Schmiedeherd. Sie klappte ihre schwulstigen Lippen mehrmals zusammen und rief er-

regt: „Da es um das Festhalten geht, soll es unser viel geehrter Hammer bekräftigen, welche Anstrengung es mir jedesmal kostet, das glühende Eisen festzuhalten, wenn er es schmiedet. Mir brennen und schmerzen dabei immer die Lippen. Aber ich halte es aus, auch wenn er mir manchmal zufällig auf die Schnauze hämmert.“

Nun erhob sich der Schraubenschlüssel, der auf der Werkbank lag, und sagte: „Meine Aufgabe ist, ab- und anzuschrauben. Dabei muß ich meine Kräfte oft sehr anstrengen. Es wird mir sogar manchmal schwindlig. Zwar stelle ich meine Unterordneten — die Schraubmutter und Bolzen — nicht selber her, aber ohne mich können sie ihrer Bestimmung nicht gerecht werden.“

Kaum hatte der Schraubenschlüssel das gesagt, erhob sich Viktor im Bett und rief laut: „Ihr seid alle Prachtkerle! Und doch würdet ihr, Werkzeuge, ohne Großvaters geschickte Hände nichts leisten können. Ihr seid ja nur seine Gehilfen. Aber jetzt begehrt euch zur Ruhe. Morgen beginnt ein neuer Arbeitstag.“

Mit diesen Worten legte sich Viktor wieder auf sein weiches Kissen und versank in einen tiefen Schlaf.

Leo MARX

Redaktionskollegium

Herausgeber
„Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR, 473027, Seldinograd,
Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froindshaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-64.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul, Tel. 5-19-02
Karaganda, Tel. 54-07-67
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства
Сeldinogradskogo obkoma
Kopartijn Kasachstana.
УН 00128